Eine Islandreise

Autor(en): **Herden, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummen-Zeitung**

Band (Jahr): **18 (1924)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-923121

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Organ der schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme"

Redaktion: **Eugen Sutermeister**, Zentralsekretär, in **Bern**

Nr. 7 18. Jahrgang	Erscheint am 1. des Monats. Abonnementspreis Jährlich Fr. 3.— für die Schweiz. Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Gurtengasse 6 (Telephon 40.52) Inseratpreis: Die einspaltige Petitzeile 20 Rp. Redaktionsschluß am 25. jedes Monats (für längere Artikel am 20.)	1924 1. Juli

Zur Erbauung

Geh' aus, mein Herz, und suche Freud'
In dieser lieben Sommerszeit
An deines Gottes Gaben!
Schau' an der schönen Gärten Zier
Und siehe, wie sie mir und dir
Sich ausgeschmücket haben.

Die Bäume stehen voller Laub,
Das Erdreich decket seinen Staub
Mit einem grünen Kleide,
Die Blümlein auf dem Wiesenplan,
Die ziehen sich viel schöner an
Als Salomonis Seide.

Der Weizen wächset mit Gewalt,
Darüber jauchzet jung und alt
Und rühmt die große Güte
Des, der so überfließend labt
Und mit so manchem Gut begabt
Das menschliche Gemüte.

„Ach," denk' ich, „bist du hier so schön,
„Und läßt du's uns so lieblich gehn
„Auf dieser armen Erden,
„Was will doch wohl nach dieser Welt
„Dort in dem reichen Himmelszelt
„Und Paradiese werden?"

Hilf mir und segne meinen Geist,
Mit Segen, der vom Himmel fleußt,
Daß ich dir stetig blühe!
Gib, daß der Sommer deiner Gnad'
In meiner Seele früh und spat
Viel Glaubensfrücht' erziehe.

Mach' in mir deinem Geiste Raum,
Laß mich als einen guten Baum
Am Lebenswasser grünen,
So will ich dir und deiner Ehr'
Allein und keinem andern mehr
Hier und dort ewig dienen.

P. Gerhardt.

Zur Unterhaltung

Eine Islandreise

in 4 Bildern, von J. Herden.

I. Von Kopenhagen nach Reykjavik auf der Insel Island.

Abfahrt. — Passagiere. — Kapitän. — Ein wenig seekrank. — Leith. — Edinburgh. — Neue Passagiere. — An der schottischen Küste. — Thorshavn. — Erster Gruß von Island. — Die Westmanna-Inseln. — Der Snaefellsjokull. — Im Faxa-Fjördur. — Auf der Reede von Reykjavik. — Herr Konsul Thomsen.

Es war am 5. Juli morgens 10 Uhr, als ich mit dem dänischen Dampfer „Laura" Kopenhagen verließ, um Island aufzusuchen, das Sehnsuchtsziel langer Jahre.

Klein war die Zahl der Passagiere. Ich nenne nur drei zu den Ferien in die Heimat reisende isländische Studenten. Es waren durchaus vornehme, feingebildete und sich natürlich gebende junge Leute, beiläufig bemerkt, Abstinenzler. Sie sprachen isländisch, dänisch, englisch, französisch und leidlich deutsch und sind mir während der Seereise und in Island selbst recht angenehme und nützliche Gesellschafter gewesen.

Der Kapitän des Schiffes, Herr Osberg, ein freundlicher, etwa 50 Jahre alter Herr,

führte nun seit fünfzehn Jahren und bisher stets ohne Unfall die kleine „Laura“ hinüber nach der einsamen Zauberinsel, die er samt seinen treuen Bewohnern mit großer Liebe in sein Seemannsherz geschlossen hatte.

„Ich bin doch neugierig, wie mir Island gefallen wird“, äußerte ich mich eines Tages zu ihm. „Glauben Sie mir“ erwiderte er, „Island ist ein schönes und stolzes Land; man muß es lieben, und ich weiß, Sie werden es auch lieben“.

Bei prächtigem Wetter passierten wir Sund, Kattegat, Skagerak und Nordsee. Als Neptun[1] mich ein wenig reizte, würgte ich rasch einen kleinen Imbiß hinunter, lief schleunigst an die Reeling[2] und spie dem grünen, gewaltigen Gott dreist ins Gesicht. Nach zwei Stunden bereits merkte ich eine Besserung.

Am 8. Juli, beim Morgengrauen, ankerten wir auf der Reede[3] von Leith, der nüchternen Hafenstadt von Edinburgh. Unermüdlich umflatterten die Möven das ruhende Schiff und der schweifende Blick glitt über die blauen Wasser des Firth of Forth hinüber nach den malerischen Pentland-Bergen.

Eine lange, breite Straße führt von Leith hinauf nach der altehrwürdigen, romantisch gelegenen, glänzenden Metropole[4] von Dear old Scotland. Einen vollen Tag dauerte hier unser Aufenthalt, und der Abschied wurde mir noch schwer.

Neue Passagiere waren inzwischen an Bord gekommen, unter anderen ein 19jähriges englisches Fräulein. Die „Miß“ war schon im Jahre vorher mehrere Monate allein auf der Eisinsel gewesen und beabsichtigte diesmal in Begleitung ihres Bruders eine längere Reittour durch das Westland.

„Island scheint Ihnen also zu gefallen, mein Fräulein“ wagte ich zu fragen.

„Oh yes, ick lieben Island sehr, mein Herr, und sie werden es auch lieben; oh yes!“

Na, dachte ich nach den Worten der Lady, mit dem Islandlieben muß es wohl seine Richtigkeit haben.

In guter Fahrt dampften wir dicht an der schottischen Küste entlang; Alken und Schwertwale belebten das Meer. Aber dieser 10. Juli, dieser abscheuliche Nebeltag! Die Dampfsirene[5] heulte in kurzen Pausen Tag und Nacht, mühsam stampfte sich die brave „Laura“ durch die schwere Dünung des Atlantischen Ozeans, den Kurs zwischen den Orkney- und Shetlands-Inseln nehmend.

In aller Frühe des 11. lagen wir in der weiten Bucht von Thorshavn auf der Insel Stromö. Es sind öde, unwirtliche, vom Meere wild umbrauste Felseneilande, diese Faröer-Schafsinseln. Das Städtchen Thorshavn gleicht einem ärmlichen Alpendorfe in abgelegener Gegend. Mit zugehaltener Nase durcheilte ich das fisch- und tranduftende Nest — die phlegmatischen[1] Insulaner schauten mir phlegmatisch nach — trank rasch einen Kaffee in dem sauberen en miniatur[2]-Hotel und kehrte auf das Schiff zurück. Nur zwei Stunden hatte der Aufenthalt gedauert. — Wir schwammen weiter.

(Fortsetzung folgt.)

[1] Neptun = Meergott.
[2] Reeling = Geländer des Schiffes.
[3] Reede oder Rhede = Ankerplatz für große Schiffe.
[4] Metropole = Hauptstadt.
[5] Sirene = Nebelhorn, das bei Nebel als Signal für die Schiffahrt dient.

[1] phlegmatisch = träge, kalter Natur, schwerfällig, gleichgültig.
[2] en miniature = im Kleinen.

Allerlei aus der Taubstummenwelt

Ausflug der „Taubstummenbunde“ Basel, Bern, Burgdorf und Biel nach der St. Petersinsel.

Der Morgen des 1. Juni brach heiter an, als wir Berner schon im Bahnzug vergnügt beisammen saßen und zwar für uns allein in einem Wagen. Noch vergnügter wurden wir, als an einigen Stationen neue Teilnehmer einstiegen, und erst recht in Biel, wo ein großer Trupp von Schicksalsgenossen von nah und fern unser wartete. Erwartungsvoll bestiegen wir über 80 das Dampfschiff und fuhren an lieblichen, in frischem Grün prangenden Ufern vorbei, ein kühler Seewind milderte des Tages Hitze.

Kaum auf der waldigen Insel angekommen, wurde ein geeigneter Raum ausfindig gemacht, um die große Schar im Bilde festzuhalten. Alsdann zerstreute sie sich nach allen Himmelsgegenden, die einen auf einem Rundgang dem Ufer nach, die andern mehr im Innern mitten durch den Wald, auf die Anhöhe, wieder andere, vom Magen geführt, direkt zum Gasthaus. Viel schöner und poetischer trafen es sicher diejenigen, die Proviant mitgebracht hatten und sich nun unter schattigen Bäumen oder auf